

- **Die besorgniserregende Situation von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten**
- **Mineo: Das ehemalig größte „Lager“ Europas wird neuer Hotspot, Situation weiterhin unwürdig**
- **Das Chaos der italienischen Zentren und die „relocation“**
- **#OpenEurope**
- **Libyen will keine Geflüchteten zurücknehmen**

Die besorgniserregende Situation von unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten

9 von 10 ankommenden Kindern in Italien (über See) sind unbegleitet, 7.009 waren es laut Unicef in den ersten fünf Monaten dieses Jahres. Die Skandale um die Behandlung von unbegleiteten Minderjährigen häufen sich. Neben lokalen Organisationen wie Borderline Sicilia, die schon mehrfach die lange Aufenthaltsdauer in den Hotspots und die Promiskuität (Frauen/Männer/Kinder in einem Saal – unbegleitete Minderjährige und Erwachsene in einem bzw. 2 zusammenhängenden Räumen) dort angezeigt haben (www.siciliamigrants.blogspot.it) haben sich nun auch Human Rights Watch und der Italienische Flüchtlingsrat geäußert. „Pozzallo [einer der Hotspots auf Sizilien] ist kein Ort für Kinder und ist schon gar nicht für einen längeren Aufenthalt geeignet“, so Judith Sunderland von HRW. „Es ist untragbar, dass junge, besonders schutzbedürftige Kinder ohne Familien dort für Wochen ausharren, während die Erwachsenen ganz normal innerhalb von drei Tagen verteilt werden.“ Während des Besuches von HRW am 09.06.2016 befanden sich 365 Personen im Hotspot, über die Hälfte von ihnen, 185, waren unbegleitete Minderjährige, viele von ihnen waren schon mehrere Wochen dort. Vier eritreische Mädchen (16 und 17 Jahre) so HWR weiter, berichteten, dass Männer sie ständig sexuell belästigten. Jeder wisse das, auch die Polizei, aber sie unternehme nichts. Im Dezember 2015 hatten Ärzte ohne Grenzen ihre Arbeit im Hotspot Pozzallo aus Protest gegen die dortigen Bedingungen eingestellt. Die unbegleiteten Minderjährigen bleiben länger als die Erwachsenen in den Hotspots, da es an geeigneten Unterbringungsplätzen mangelt. Bisher werden die Jugendlichen nur in Sizilien verteilt, doch hier gibt es keinerlei Zentren für diese besonders Schutzbedürftigen mehr. Viele Zentren protestieren außerdem, da die Zahlungen nicht erfolgen und sie den Betrieb nicht aufrecht erhalten können. Auf Lampedusa gestaltet sich die Situation ähnlich. Bei einem Besuch auf der Insel – der Antrag auf die Besichtigung des Hotspots wurde von der Präfektur Agrigento bez. vom Innenministerium in Rom abgelehnt – trafen Mitarbeiterinnen von borderline-europe jeden Tag Jugendliche aus Eritrea und anderen Ländern, zum Teil nur 12 Jahre alt, die schon seit mehr als fünf Wochen im Hotspot ausharrten. Der italienische Flüchtlingsrat berichtete, dass vor der Einrichtung der Hotspots z.B. im sizilianischen Trapani die angekommenen unbegleiteten Minderjährigen sofort in andere Zentren verlegt worden waren (allerdings ist auch hier zu sagen, dass es sich sehr oft um CAS, also „außerordentliche Unterbringungszentren“ handelt, die einer jugendgerechten Einrichtung nicht gleichkommen.) Diese inzwischen völlig chaotische und illegale Situation ist natürlich auch dem Innenministerium nicht verborgen geblieben. So sollen nun Quoten eingerichtet werden, um die Jugendlichen in ganz Italien zu verteilen. Dennoch bleibt das Problem der Finanzierung – die Unterbringung in geeigneten Einrichtungen ist eine kommunale Aufgabe.

<http://siciliamigrants.blogspot.nl/2016/05/hotspot-von-pozzallo-uberbelegung-und.html>

<http://siciliamigrants.blogspot.ch/2016/05/zahlen-keine-menschen-die-erstaufnahme.html>

<http://siciliamigrants.blogspot.com/2016/05/pozzallo-unbegleitete-minderjahrige.html>

<http://www.agenzia.redattoresociale.it/Notiziario/Articolo/510409/Migranti-raddoppiano-i-minori-soli-in-Italia-sono-oltre-7-mila>, <https://www.hrw.org/news/2016/06/23/italy-children-stuck-unsafe-migrant-hotspot>

<http://us1.campaign-archive2.com/?u=8e3ebd297b1510becc6d6d690&id=04db84b95a&e=089d7b486c#op-ed>

http://palermo.repubblica.it/cronaca/2016/06/09/news/quote_per_redistribuire_in_tutta_italia_i_migranti_minori_non_accompagnati-141661156/?ref=search, <http://siciliamigrants.blogspot.de/2016/05/fondachelli-fantina-130-unbegleitete.html>, <http://www.redattoresociale.it/Notiziario/Articolo/507875/Pozzallo-nell-hotspot-quasi-tutti-minori-Gravissima-violazione>

Mineo: Das ehemals größte „Lager“ Europas wird neuer Hotspot, Situation weiterhin unwürdig

Laut einer politischen Vereinbarung sollen Hotspots Identifikations-, Auswahl-, Kontroll- und Ausweisungsfunktionen übernehmen. Dabei basieren sie jedoch auf noch keiner juristischen Grundlage, die ihre Funktionsweise regelt, eine Tatsache, die allzu oft vergessen wird.

Das CARA* in Mineo ist nun als vierter Hotspot auf Sizilien „eröffnet“ worden, faktisch besteht die ehemalige Siedlung für amerikanische Soldaten schon seit 2011 als CARA, Zentrum für Asylsuchende. Eine Trennung der beiden verschiedenen Aufnahmezentren-Typen ist nicht wirklich machbar, man hat wohl, wie es heißt, die kleinen Häuser, in denen statt sechs gern auch mal zwanzig Geflüchtete untergebracht werden, einfach in „rechts und links“ von der Hauptstraße des Zentrums geteilt. Borderline Sicilia berichtete, dass nun auch die von der französisch-italienischen Grenze in Ventimiglia zurückschickten Geflüchteten u.a. nach Mineo gebracht worden seien: „Mineo bestätigt sich als symbolischer Ort des rechtswidrigen und repressiven Verfahrens. Ende des Monats sind im CARA*/ Hotspot auch etliche Migrant*innen angekommen, die in Ventimiglia abgefangen und mit dem Flugzeug zurück nach Sizilien „deportiert“ wurden. Eine wahrliche Odyssee, von der auch Minderjährige betroffen sind, die innerhalb Italiens von einem Ort zum nächsten geschoben und den Netzen der Menschenschleusern und deren Ausbeutung in einer immer offeneren Weise ausgesetzt werden. Unser Nicht-Aufnahmesystem mutiert zu einem Kontrollsystem.“

Lucia Borghi von Borderline Sicilia fasst die Situation der Geflüchteten – nicht nur – in Mineo so zusammen: „Sie scheinen nur wenige Informationen zu erhalten, auch über die Familienzusammenführungsmöglichkeiten wissen sie nichts. >Niemand sagt uns, dass wir zu unseren Familienmitgliedern weiterreisen können. Doch gerade deshalb wollen doch viele von uns in andere europäische Länder.< Das Händeln mit vielen Menschen, keine Beachtung der einzelnen Schicksale und kaum Informationen in einem Zentrum, in dem die meisten noch identifiziert werden müssen, um zahlen nach Europa zu senden, ein strategisches Spiel auf dem Rücken der Geflüchteten. Die Menschen werden registriert, die Fingerabdrücke (auch mit Gewalt) genommen, damit der Betreiber zu Geld kommt: das ist die skrupellose Praxis dieses Zentrums. Wenn dann die meisten versuchen, sich abzusetzen ist es das Wichtigste, sie schnellstens mit Neuankommenden zu ersetzen. Der individuelle Schutz ist nicht garantiert, nicht im Hotspot, nicht im HUB, nicht im CARA, aus dem es weiterhin allarmierende Nachrichten um unmenschliche Behandlung gibt, in dem nur Wenige keine Trauma erleiden, wenn sie durchschnittlich 18 Monate völlig auf sich allein gestellt dort ausharren. > Erst nach meiner Ablehnung im Verfahren habe ich mit einem Anwalt für das Klageverfahren gesprochen. Da habe ich kapiert, dass ich gar nichts verstanden hatte. Ich beneide die Eritreer*innen, die hier wegkönnen. Wenn auch oft nicht dahin, wohin sie wollen.<“

<http://siciliamigrants.blogspot.it/2016/05/im-aufnahmezentrum-fur-asylsuchende-von.html>

<http://siciliamigrants.blogspot.ch/2016/05/einwanderung-die-zwei-gesichter-des.html>

<http://siciliamigrants.blogspot.ch/2016/05/die-unbegleiteten-minderjahrigen.html>

<http://siciliamigranti.blogspot.it/2016/06/cara-di-mineo-di-nuovo-al-centro-di.html>

Das Chaos der italienischen Zentren und die „relocation“

Der Mangel an Plätzen auch in den „außerordentlichen Unterbringungszentren“ CAS macht sich immer deutlicher bemerkbar. So werden immer häufiger Asylsuchende von einem Tag auf den anderen auf die Straße gesetzt. So wurden Mitte Juni 11 Geflüchtete aus dem CAS Villa Sant'Andrea im sizilianischen Valderice herausgeworfen, Vorwurf: sie protestieren zu viel. Tatsache: man brauchte neuen Platz. Vorher hatte man ihnen gedroht, dass sie kein Taschengeld mehr erhalten würden, wenn sie sich über die lange Wartezeit beschwerten würden (die 11 waren schon mehrfach verlegt worden und warteten nun seit einem Jahr in diesem CAS auf den Ausgang ihres Verfahrens).

In anderen Zentren hingegen, so auch in den Hotspots von Trapani und Lampedusa, werden die Geflüchteten oft tagelang, wochenlang nicht verlegt. Das hält das Notstandssystem aufrecht, auf dem letztendlich alles basiert in Italien, und es bringt den Betreibern Geld. So wurden auch die Frauen und Kinder erst nach Wochen aus dem Hotspot Lampedusa verlegt – genau dann, als klar wurde, dass durch die neuen Ankünfte Platz gebraucht würde. Genau das gleiche Phänomen zeigte sich im HUB (einem Verteilzentrum) von Siculiana: zwei Monate harrten hier 300 Menschen aus, erst mit der Ankunft von Geflüchteten in den Häfen Porto Empedocle und Trapani entschied das Ministerium, die Geflüchteten zu verlegen und den Neuankommenden Platz zu machen. So verdient der Betreiber durchgehend. Das

italienische Unterbringungssystem ist und bleibt also ein perfektes, gewolltes Chaos, das zudem noch eine Menge von obdachlosen und dann sehr schnell illegalisierten Geflüchteten schafft.

Auch in anderen Zentren, so z.B. im CARA von Castelnuovo, unweit von Rom, sieht es nicht besser aus als in den sizilianischen Zentren. Einmal abgesehen davon, dass die Trennung in HUBs, CARAS, HOTSPOTS und wie sie alle heißen mögen nicht wirklich funktioniert sind in diesem Regierungszentrum für Asylsuchende auch die Geflüchteten untergebracht, die ein Anrecht auf eine Umsiedlung, die so genannten „relocation“ haben. (In Sizilien werden diese Personen in den HUB von Siculiana, Provinz Agrigento, gebracht, aber dieser HUB ist gleichzeitig auch ein CAS...) Bei einem Besuch der Kampagne „LasciateCIEntrare“ am 20.6. befanden sich 844 Geflüchtete in Castelnuovo, 570 von ihnen wollen umgesiedelt werden in einen anderen europäischen Staat. Doch die „relocation“ will nicht recht voran gehen. Gerade einmal 789 von 39.600 wurden bisher aus Italien umgesiedelt, so eine Statistik der EU. Doch die Zahl der Anwärter*innen auf die Umsiedlung steigt (die meisten kommen aus Eritrea). Das bedeutet für die Geflüchteten, die sich dort als Bewohner*innen des CARA befinden, dass sie verlegt werden, um Platz für die „relocation“ Anwärter*innen zu schaffen. Im günstigsten Falle bekommen sie einen Platz in einer Zweitunterkunft (SPRAR), wo der Integrationsgedanke an vorderster Stelle steht (leider oftmals nur auf dem Papier), oftmals landen sie jedoch in einem CAS, also einen Schritt zurück, denn hier handelt es sich um ein Zentrum, in dem die Asylanträge oftmals nicht vorangetrieben werden und eine individuelle Betreuung nicht stattfindet. Bei der Ankunft hat man vielen der Geflüchteten versprochen, dass sie sich, wenn sie nur die Fingerabdrücke abgeben, dann für ein Land in der EU entscheiden können – erst vor Ort wird ihnen dann klar, dass man sie betrogen hat: „Hätten wir das gewusst, hätten wir niemals unsere Fingerabdrücke gegeben.“ Auch ein Dublin-Fall soll sich hier aufhalten.

<http://siciliamigranti.blogspot.it/2016/06/sicilia-occidentale-una-settimana.html>

http://ec.europa.eu/dgs/home-affairs/what-we-do/policies/european-agenda-migration/press-material/docs/state_of_play_-_relocation_en.pdf

<http://www.redattosociale.it/Notiziario/Articolo/511002/Migranti-nel-limbo-del-Cara-aspettando-la-relocation>

#OpenEurope

Am 19. Mai, startete in Rom das Projekt „OpenEurope“, das von [Oxfam](#) in Zusammenarbeit mit Borderline Sicilia und der [Diaconia Valdese](#) auf den Weg gebracht wurde. Es soll Migrant*innen Hilfe bringen, die aufgrund eines verzögerten Ablehnungsbescheides vom System der Aufnahme und des Schutzes ausgeschlossen sind. Seit im September 2015 der sogenannte Hotspot-Ansatz in Kraft getreten ist, wurden Tausende von Personen, die kurzerhand und willkürlich als „Wirtschaftsgeflüchtete“ bezeichnet wurden, von einer solchen Maßnahme betroffen. Sie landeten auf der Straße, ohne eine Idee, was sie tun und wohin sie gehen können. Unter ihnen befinden sich auch einige Fälle von besonders Schutzbedürftigen. Das Projekt sieht den Einsatz eines mobilen Teams von Oxfam Aktivist*innen vor, das sich in den östlichen Provinzen Siziliens bewegt, um diesem Personenkreis erste materielle Hilfe und Informationen über ihre rechtlichen Möglichkeiten zu bringen. Borderline Sicilia wird den juristischen Beistand gewährleisten und Diaconia Valdese die Aufnahme der schutzbedürftigsten Fälle übernehmen.

<http://siciliamigrants.blogspot.it/search/label/Openeuropa>

Libyen will keine Geflüchteten zurücknehmen

So einfach ist es denn wohl doch nicht, den EU-Türkei Deal auf Libyen zu übertragen. Der libysche Premier Fayez al Sarraj hat es klar abgelehnt, Geflüchtete zurückzunehmen, die nach Italien eingereist waren. Man könne diese nicht unterbringen und versorgen. Auch einen Militäreinsatz gegen die ISIS auf libyschem Territorium lehnt Al Sarray klar ab. Man brauche zwar Hilfe, aber nicht dieser Art. Technische Unterstützung sei gefragt, keine Bombardements.

http://esteri.diariodelweb.it/esteri/articolo/?nid=20160606_383569

newsletter erstellt im Auftrag von www.proasyl.de

Kontakt: jg@borderline-europe.de